

Vatikan – Ökumene im Jubiläumsjahr 2017

Eine noch ausständige Aufarbeitung der Reformation steht zum 500. Jahrestag der Reformation 2017 für die Katholische Kirche ins Haus. Kann die Katholische Kirche ihr damaliges Versagen eingestehen und das Evangelium neu auf den Leuchter stellen?

Franziskus unter Wölfen

Marco Politi sagt in einem Gespräch zu seinem Buch „FrancESCO tra lupi“ (Franziskus unter Wölfen): „Jedes Mal, wenn es in der Kirche einen Sprung nach vorne geht, eine Erneuerung, eine Reformdynamik oder gar eine Revolution, kommen sofort starke Gegenkräfte auf. Sie nähren sich aus der Verunsicherung über das Neue, orientieren sich an der Tradition.“

Vor Weihnachten sagt der Papst einem befreundeten Bischof aus Südamerika: „Ich habe nur eine Bitte an den Herrn, nämlich, dass dieser Wandel, für den ich mich mit so vielen Opfern einsetze, nicht wie ein Licht erlischt.“ Es bleibe ihm ja nur einige wenige Jahre Amtszeit.

Delegierte der Evangelisch-lutherischer Kirche im Vatikan

Am 18. Dezember 2014 zur der Audienz für die Delegierten der evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands betitelt der Papst seine Ansprache: „Einen Weg gehen, der uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken lässt.“

„Ungeachtet der theologischen Differenzen, die in verschiedenen Glaubensfragen noch bestehen, ist das Leben unserer Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die heute einen gemeinsamen ökumenischen Weg beschreiten, von Zusammenarbeit und geschwisterlichem Miteinander gekennzeichnet.“

500. Jahrestag der Reformation 2017

Aus diesem Anlass werden Lutheraner und Katholiken zum ersten Mal die Möglichkeit haben, weltweit ein und dasselbe ökumenische Gedenken zu halten als Bekenntnis ihres gemeinsamen Glaubens an den Dreieinigigen Gott.

Kurienbischof Josef Clemens begrüßt **Papstbesuch im Luther-Jahre**: Franziskus sei der Richtige für eine christliche „Generalmobilisierung aller Kräfte“, wo die Verkündigung der Frohbotschaft allem vorauszu gehen habe.

Vom Konflikt zur Gemeinschaft

Darauf nimmt das von der lutherisch-katholischen Kommission für die Einheit erstellte Dokument unter dem Titel „**Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017**“ bedeutungsvoll Bezug. Es ist ein neues lutherisch - katholisches Dokument, das nun auch vier Sach-Themen (**Rechtfertigung, Eucharistie, Amt und Schrift / Tradition**) von Luthers Theologie aufgreift.

Die Gemeinsame Erklärung 1999 bestätige einen Konsens in den grundlegenden Wahrheiten der **Rechtfertigungslehre**. Heute besagt der Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre, dass der Mensch nur im Glauben allein aus Gnade von Gott angenommen wird und deshalb im Heiligen Geist befähigt und aufgerufen wird zu guten Werken.

Heute können Luther und Katholiken das Geheimnis der **Gegenwart Jesu Christi** in der Eucharistie gemeinsam hervorheben, wenn sie dies auch auf eine unterschiedliche Weise tun. Ähnlich verhielt es sich mit der Frage nach dem Opfercharakter der Eucharistie.

Dem **Dissens zwischen Amt und Christsein** konnte Luther mit seiner Lehre vom allgemeinen Priestertum die Grundlage wegnehmen. Es ist erst dem Zweiten Vatikanischen Konzil gelungen, diesen Widerspruch aufzulösen.

Luther betonte jedoch die „alleinige“ Autorität der Heiligen Schrift nicht gegen die Autorität der Kirche, sondern im Zusammenhang mit ihr. Der ökumenische Dialog hat zu einer Klärung beitragen können: Im Dialog haben Katholiken die Überzeugung von der **Autorität der Heiligen Schrift** betont, die im Leben der Kirche Gestalt gewinnt.

Das lutherisch-katholische Dokument nimmt hierbei auch die Bemühungen der Päpste auf, die sich mit **Fragen des Schuldbekenntnisses** befasst haben: Bereits in seiner Botschaft an den Reichstag in Nürnberg am 25. November 1522 beklagte Papst Hadrian VI. Missbräuche und Vergehen, Sünden und Fehler, sofern kirchliche Autoritäten sie begangen hatten. Viel später – während des letzten Jahrhunderts – hat Papst Paul VI. in seiner Eröffnungsrede zur zweiten Sitzung des Zweiten Vatikanischen Konzils Gott und die getrennten Brüder des Ostens um Verzeihung gebeten. In ähnlicher Weise hat Papst Johannes Paul II. Schuld anerkannt und um Vergebung gebeten als Teil der Feier des Heiligen Jahres 2000.

Die theologische Herausforderung

Luthers Theologie stellt für Katholiken heute eine theologische und geistliche Herausforderung dar:

- Luther fordert dazu heraus, das menschliche Leben als Leben im Angesicht Gottes zu verstehen und zu leben. Darum ist die Frage nach dem rechten Gottesverhältnis die entscheidende Lebensfrage („Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“)
- Luther fordert dazu heraus, aus der Heiligen Schrift die entscheidende Orientierung für das Gottes- und Menschenverständnis zu gewinnen.
- Luther fordert dazu heraus, in Jesus Christus die Mitte der Schrift zu sehen wie auch das Zentrum des Glaubens, den einzigen Mittler zwischen Gott und Mensch (so nun auch „Dominus Jesus“ der kath. Kirche angesprochen).
- Luther fordert dazu heraus, in einer leistungsorientierten Gesellschaft das „allein aus Gnade“ ernst zu nehmen, eben weil Christus der einzige Mittler ist. Gottes Initiative geht jeder menschlichen Antwort voraus, sucht und weckt aber diese Antwort.
- Luther fordert uns dazu heraus, die inkarnatorische Dimension des Glaubens, die Leiblichkeit der Vermittlung des Heils und des Evangeliums ernst zu nehmen: Gott, der in Christus Mensch geworden ist, kommt zu uns in hörbaren Wort der Predigt und Seelsorge und im leiblichen Wort, den Sakramenten. Von hier aus kann man Übereinstimmungen im Kirchenverständnis finden. – So einige Texte aus diesem Dokument.

Der Katholische Widerspruch

Als ein schriller Kontrapunkt gegen das oben gesagte steht nun jedoch wieder das von Franziskus I. angekündigte außerordentliche „Heilige Jahr“ - „Jubiläum der Barmherzigkeit“ - ab 8. Dezember 2015, wo erneut ein „**Vollkommener Ablass**“ verkündet wird. Der Ablass schmälert nach wie vor das vollkommene Erlösungsoffer Jesu Christi und entzieht so dem Evangelium das Fundament. Die Wahrheit geht keine Vermischung (Ökumene) mit der Lüge ein.

So wird die ökumenische Einheit nur eine babylonische Einheit von Menschen werden. Oder werden wir in Gottesfurcht und Buße zu der Einheit geführt, die Gott selber bezeugt und auch unter den Seinen in Christus herstellt?

„Wehe den widerspenstigen Söhnen, spricht der HERR, die einen Plan machen, aber nicht von mir aus, und Bündnisse weihen, aber nicht nach meinem Geist, um Sünde auf Sünde zu häufen.“ (Jes 30, 1-3)

JOHANNES RAMEL
www.johannes-ramel.at